

Dass es Verlässliches gibt auf dieser Welt: der Leib Christi – und nicht der Leib des Finanzsystems

Denn wie der Leib einer ist und doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obwohl sie viele sind, doch ein Leib sind: so auch Christus.

Denn wir sind durch einen Geist alle zu einem Leib getauft, wir seien Juden oder Griechen, Sklaven oder Freie, und sind alle mit einem Geist getränkt.

Denn auch der Leib ist nicht ein Glied, sondern viele.

Und wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit, und wenn ein Glied geehrt wird, so freuen sich alle Glieder mit.

Ihr aber seid der Leib Christi und jeder von euch ein Glied.

1. Korinther 12

Liebe Gemeinde,

irgendwo in dieser Welt muss man sie doch finden!

Irgendwo muss sie doch einen Platz haben.

Irgendwo muss man doch die Quelle finden: für Wahrheit, Erneuerung und Schutz!!

Irgendwo muss man doch – *Gott* begegnen!

Es kann doch nicht sein, dass man immerzu irgendwo umherirrt. Es kann doch nicht sein, dass es nichts Verlässliches gibt!

Es kann doch nicht sein, dass man immerfort stürzt und sich windet und ratlos ist, keinen Halt findet und keinen Schutz!

Ist denn alles fraglich?

Es will so scheinen.

Es hat gerade dieser Tage den Anschein, als hätte eine ganze Weltordnung ihren Haftungspunkt und ihren Zusammenhalt verloren!!

In diesen Wochen, wo dem Kapital das wichtigste Kapital ausgeht: der Glaube.

Man macht sich das nicht klar, dass die hartgesottensten, die umtriebigen, die abgefemtsten Banker und Broker und Investmentzocker, Zertifikatsaufschwätzer und Anlageberater und Hypotheken-an-den-Mann-Bringer dies vor allem brauchen: Glauben.

Latein: Credo. Bankendeutsch: Kredit.

Man kann sich das beispielhaft sehr gut klarmachen, was selbst dem weltbestimmendsten und mächtigsten System passiert, wenn Glaube fehlt: es bricht zusammen.

Wir wussten es und hörten es schon oft:

dass 50% der Wirtschaft Psychologie sei.

Der Spruch ist alt und will sagen: dass solche Dinge wie Zuversicht und Selbstvertrauen, Interessen und Vertrauen nötig sind, um Geschäfte zu machen, an die Zukunft eines Wirtschaftsvorhabens zu glauben,

auf die Gültigkeit von Verträgen und den Wert von Geld zu setzen.

Wehe wenn das wegfällt!

Wehe, wenn Menschen – die Marktteilnehmer! - anfangen, dem Tausch und dem Austausch von Medien wie Gütern und Geld zu *misstrauen*.

Wehe, wenn Menschen den Glauben an das Geld, genauer: an den verlässlichen Geldfluss verlieren.

Dann halten sie ihren Kram zusammen, wetten nicht mehr darauf, dass das Verliehene – man wird dann zum Gläubiger!!! – wieder zurückkommt, mit Zins und Zinseszins.

Die Bankenwelt hat ihren Glauben verloren – und irrt herum und ruft nach genau der Hilfe, die sie seit einem Vierteljahrhundert in die Mülltonne tritt: den Staat.

Wissen sie noch, na klar wissen sie es, wie die Herren der Wallstreet, die Herren in London und Frankfurt uns unsere kollektiven Sicherungssysteme kaputt geredet haben?
Keine Sendung von Christiansen, Illner, Maischberger, Anne Will ohne Vertreter der Versicherungen und Banken und der FDP, die uns gesagt haben: man müsse *privat Verantwortung* übernehmen.

Der Mann und die Frau auf der Straße sollen Verantwortung übernehmen. Damit meinten sie aber nur, man solle ihnen unser Geld anvertrauen. Fürs Alter. Für die Krankheit – für alle unvorgesehenen und unerwünschten Zufälle, Wechselfälle, Unfälle des Lebens.

Glaubt uns, schrieten sie uns zu, säuselten sie uns an, schoben sie uns unter.

Und redeten kollektiven, gemeinschaftlichen Versicherungen, Umverteilungen durch die Gesellschaft oder den Staat schlecht.

Stadtwerke wurden verscherbelt, die Bahn geht an die Börse, die Post verkauft und die Postbank schnell an die Deutsche Bank vergeben ...

doch *jetzt*, wo die Privatwirtschaft ihren Glauben und also ihren Halt verliert, suchen sie Halt beim ... Staat.

Bei uns.

Wir sollen denen da oben für das garantieren, was sie in den Sand gesetzt haben ..

Der kleine Mann soll, nachdem er ihnen Glauben geschenkt hat, nun auch noch Geld, Kredit, Zinsfluss schenken ...

wir sollen den verlorenen Glauben, die Kreditwürdigkeit, die Glaubwürdigkeit wieder garantieren.

Es sind sonderbare Zeiten, liebe Gemeinde, und durchaus von religiösem Rang, wenn eine Glaubenskrise ein weltweit agierendes und herrschendes Regiment in die Knie zwingt.
Wenn wir sehen: dass der Riese, das Angst einflößende Tier mit der lauten Stimme und dem beherrschend-arroganten Ton mit all den falschen Propheten in den Medien, in der Presse, im Fernsehen, nur tönernen Füße hat.

Sein „Leib“ (um das Bild zu nehmen, das Paulus in unserem Text verwendet) hat keinen Bestand.

Seine Glieder sind nicht mehr funktionsfähig.

Denn sie arbeiten nicht mehr zusammen.

Ihre Zusammenarbeit war auf Gier und Eigennutz aufgebaut.

Jetzt fällt das in sich zusammen.

Man schenkt sich gegenseitig nichts – schon gar kein Vertrauen.

Wenn das eine leidet, versucht das andere sich zu retten. Und abzuhaufen.

Aber der alte Paulus hat schon Recht, es ist ein seinsmäßiges, ein wesentliches Gesetz in die Welt gesenkt. Sein Weltbild ist ein kooperatives, d.h.: danach ist die Welt auf Kooperation aufgebaut: vom Atom über die Zelle bis zu den Sternen.

Und wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit, und wenn ein Glied geehrt wird, so freuen sich alle Glieder mit.

Es hängt eben alles mit allem zusammen. und der Satz *klingt* bloß banal.

Wenn in der wunderbaren Zusammenarbeit und Kooperation der Geschöpfung bestimmte Glieder sich einbilden, die anderen vernachlässigen, beherrschen, unterdrücken, gar ausschließen zu können, dann kommt der Tag, an dem das System zusammenbricht.

Wir erleben gerade einen Teilzusammenbruch eines von Menschen geschaffenen Systems, das der Finanzwelt.

Die einzelnen Glieder, Banken, auch die Staaten etc. versuchen, sich zu retten. Indem sie das tun und einander ungläubig, misstrauisch und glaubenslos verhalten, verweigern sie Kredite, kommunizieren sie nicht mit dem, mit dem eben in diesen Welten kommuniziert, d.h. aus-getauscht wird: Geld.

Sie leihen und verleihen nicht, es fließt nicht der Stoff durch die Adern des Finanzleibes, der allein ihn am Leben erhält: Geld.

Und so können sich selbst Firmen wie General Motors nicht mehr finanzieren.

An den Börsen wird auf Herzinfarkt gewettet,
auf Geldstillstand.

20% weniger der DAX, an der Wallstreet 25% Verlust, in Asien nicht anders.

Und da braucht es nun den Anwalt fürs Ganze: sie rufen nach dem Staat. Nach der Gesellschaft. Nach dem kleinen Sparer, dessen Einlagen drin bleiben müssen, damit nicht alles kollabiert.

Liebe Gemeinde, ich wiederhole:

irgendwo in dieser Welt muss man sie doch finden!

Irgendwo muss sie doch einen Platz haben.

Irgendwo muss man doch die Quelle finden: für Wahrheit, Halt, Erneuerung und Schutz!!

Irgendwo muss man doch – Gott begegnen!

Es kann doch nicht sein, dass man immerzu irgendwo umherirrt. Es kann doch nicht sein, dass es nichts Verlässliches gibt!

Es kann doch nicht sein, dass man immerfort stürzt und sich windet und ratlos ist, keinen Halt findet und keinen Schutz!

Ist denn *alles* fraglich? Beliebig? Und hängt von meiner Tagesform ab?

Wo trifft man Wahrheit, Zuverlässigkeit, das Heilige, das, was bleibt und an dem man sich wärmen kann – wo findet man *Gott*? Wo ist sein Ort?

Achtung – jetzt kommt die ungewöhnliche Antwort:

Für Paulus ist die Gemeinde Christi dieser Ort.

Das ist eine irrwitzige Behauptung. Aber diese Antwort steht da, sie ist gesetzt:

Die Gemeinde Jesu Christi ist der Ort auf der Welt, wo man das Verlässliche, das Wahre, die erneuernde Quelle und das Beschützende findet,
weil die Gemeinde der *Leib Christi* auf Erden ist.

Ein Leib mit unterschiedlichen Glieder,

funktionsfähig und zuverlässig,

weil dort nicht Waren oder Geld,

sondern Glaube und Liebe und Hoffnung getauscht werden.

Wie gesagt: Ungeheuerlich.

Aber gesagt, geschrieben und gesetzt:

Hier wird man Heiliges finden, hier gibt es Trost und Licht und eine Wahrheit, zu der man Ja und Amen sagen kann und muss.

Denn hier wohnt Gott.

Die Gemeinde ist der Leib Christi.

Man wird schwindlig, wenn man diese Worte schreibt oder sagt oder predigt. Alle werden darüber lachen:

Die Kirchenleitung wird auf Wersau, auf Brensbach, auf Crumbach, Reichelsheim schauen, wird exakt feststellen, dass nur 3 % der Gemeinde im Gottesdienst sind .. – und fragen: wie – hier in der Ortsgemeinde soll man ... - das Heilige finden?

Der Ausgetretene wird das Haupt schütteln, der am Sonntag Morgen Sport Treibende genau so.

Aber auch wir, die wir hier sind, wundern uns:

die versammelte Gemeinde als Ort, wo man das Heilige, wo man Gott gar treffen kann?

Leib Christi?

Das ist, liebe Gemeinde, die evangelische Antwort auf die Frage, wo Gott auf Erden ist. Die katholische Kirche hat eine Antwort: es ist der Papst, und von ihm her die Kirchenhierarchie. Wir sagen – mit den Reformatoren: es ist die versammelte Gemeinde, wo man Gottes Wort hört, wo es glaubhaft wird, wo man getrost Mut schöpft und Wert erhält. Dort ist Gott auf Erden.

Echt?????

Ja.

Aber man sieht es einer Gemeinde nicht an.

Denn wir sind es nicht an sich.

Wie soll ich sagen:

wir sind es in den Augen der Welt nicht.

Auch nicht in unseren eigenen.

Man kann es schlecht ablesen.

Es kommt von innen, besser: von *außen*.

Ist nichts Gesehenes, sondern Geglaubtes.

Nichts Festgestelltes, sondern Lebendig-Fließendes.

Ist nichts, was man beweisen, sondern nur, was man erhören kann.

Deswegen ist der Vergleich mit dem System (man kann auch sagen: „Leib“) des Finanzsystems ganz gut, um zu verstehen, was Paulus meint.

Wir sagten: auch hier muss man glauben.

Die Finanzwelt ist ein Glaubenssystem, das die Welt mehr im Griff hat und täglich mehr Tote fordert und schon immer gefordert hat als die Inquisition über Jahrzehnte (wirklich wahr!).

So lange sich darin ihr Medium, das, was im Blutkreislauf fließt, bewegt, lebt es.

Stockt dieser Fluss, dann wird das System unlebendig, starr und bricht zusammen – weil das Herz nicht mehr pumpt.

Das Medium ist Geld, und daran muss man glauben: dass es Wert hat, dass es Wert behält, dass der Wert gesteigert wird, dass man es zurück bekommt.

Im Falle der Glaube schwindet, bricht der Leib zusammen. Das System kollabiert.

Die Gemeinde Jesu Christi hat auch ein Medium, das fließen muss, damit der Leib, damit sein System lebendig bleibt.

Dieses Medium ist das, was man den *Geist* Christi nennen könnte.

Geistesgegenwart Christi.

Dies ist ein Geist des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung.

Es ist der Geist des menschlichen Gottes.

Wenn er gehört, gespürt, gewusst, wenn auf ihn vertraut wird, dann wird aus jeder beliebigen Menschenmenge, und sei sie noch so klein oder mickrig, der Leib Christi auf Erden.

Was ist das für ein Geist? Wie spürt, wie erkennt man ihn und wie wird man seiner gewiss?

Paulus gibt in unserem kleinen Abschnitt den entscheidenden Hinweis:

Und wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit, und wenn ein Glied geehrt wird, so freuen sich alle Glieder mit.

Ihr aber seid der Leib Christi und jeder von euch ein Glied.

Die grundlegenden Lebensimpulse, die diesen Leib beseelen und ihn lebendig werden lassen, sind Mitfreude und Mitgefühl. Das ist das genaue Gegenteil von dem, was wir tagtäglich lernen, tun und wofür wir das Beispiel und Vorbild abgegeben. Dass sich jeder der Nächste ist. Dass sich das eine Glied auf Kosten des anderen heilt und salvieret und Vorteile verschafft.

Es ist das Gegenteil dessen, was in der Banken- und Wirtschaftskrise unserer Tage geschieht und was überhaupt dazu geführt hat: Gier und Eigennutz, nach den Kosten fragt keiner.

„Wenn ein Glied geehrt wird ...“ – es ist ein *Anerkennungsgeist*. Ein Geist, der nicht mehr „stets verneint“! Bei ihm heißt es nicht wie bei Goethes Teufel: „Denn alles, was entsteht, ist Wert, dass es zugrunde geht!“

Das ist die Lebenseinstellung der verbrannten Erde – wir werden sie wohl so zurücklassen, vielerorts ist es bereits so.

Nein, es ist ein Geist, der stets bejaht. Denn alles, was geschaffen wurde, ist wert, dass es gerettet wird!

In der Gemeinde gewinnt eine Kraft Gestalt, wird spürbar, aussagbar, glaubhaft, die von außen dem Menschen und jedem Geschöpf Wert *zuspricht*, einen Wert, den es sich selbst gar nicht geben kann. „Wird ein Glied geehrt .. dann freuen sich alle!“

Hier entsteht „Wertschöpfung“. Das ist ein Begriff aus der Wirtschaft, der gut anzuwenden ist. Lebensmittel ist es, diese Wertschöpfung.

Denn es gibt wohl nichts Unglücklicheres als einen Menschen, ein Wesen, das an seinem Wert zweifelt. Wenn diese Grundbeziehung zu sich selbst nicht stimmt, dann werden alle Beziehungen verdorben. Wer sich für wertlos hält, der wird es schwer haben, andere und anderes für Wert zu erachten.

„Wird ein Glied geehrt ...“: dieser Satz dreht sich um Bejahung, Rechtfertigung, Selbst- und Fremdachtung. Alle freuen sich, wenn andere geachtet („geehrt“) werden.

Die Gegenwart Gottes auf Erden ist immer da,
wo Verneinung in Bejahung,
vermeintlicher Unwert in Wert,
Erkrankung und Gesundung,
Trostlosigkeit in Lebensfreude umschlägt.
Dann ist dort Gott eingewohnt, Leben wird erneuert.

Ein zweites gewisses Merkmal:

Leib Christi, Wohnung Gottes auf Erden, Berührung mit dem Heiligen – wie wird man dessen gewiss, wo wird es glaubhaft?

Auch hier wieder ein nützlicher Vergleich:

Vielleicht stimmt es nicht ganz, aber ich habe schon den Verdacht, dass die Welt ansonsten so funktioniert, dass man die Grundunterscheidung trifft zwischen innen und außen,

zwischen wir und *die-da*, zwischen denen, die dazu gehören und einen Wert haben und denen, die nicht dazu gehören und wertlos sind.

Man kann diese Unterscheidung unterschiedlich benennen: Inländer und Ausländer.
Die Griechen sagten: Hellenen und Barbaren.
Religiöse sagen gerne: Heilige und Sünder, und wenn sie ganz herb drauf sind: Auserwählte und Verworfenen.

Um diese Unterscheidung ging es auch Jesus und seiner Umwelt. Das war der grundlegende Streitpunkt.
Jesus stand für die Aufhebung der Unterscheidung,
für die Hereinnahme der ausgestoßenen Menschen.
Seine Gegner und schließlich Feinde waren für die Beibehaltung der Unterscheidung, die sie gesetzt hatten: in gut und böse, in Wir und „Die-Da, in Wir und die anderen.

Man wird den Leib Christi und also die Gegenwart Christi daran erkennen können, dass diese Unterscheidung stets in Frage gestellt und in einem Prozess aufgehoben wird.

Anders gesagt: der Gliederreichtum des Leibes Christi wird immer größer, weil Gott will, dass alle gerettet und keiner verworfen wird.

Der Leib Christi ist der Schutz- und Asylort für alle, die ansonsten verstoßen, abgeschoben, der Schutzlosigkeit preisgegeben werden. „Wenn ein Glied leidet ...“ – ist hier das Motto – dann leiden alle. Lebewesen, Menschen, alle Geschöpfe werden dem Zugriff verderbender Mächte entzogen. Rettung.

Wo das ist, ist Gott gegenwärtig, wird aus jeglicher Ansammlung von Menschen Leib Christi.

Und wo der Leib Christi ist, wohnt Gott. Da begegnet man Ihm.
Amen

Wir beten:

Herr, unser Gott, wir denken an Menschen, wir denken an die Schöpfung, wir denken an die Staaten, die sie bauen, an die Geschäfte, die sie machen und die sie treiben.

Wir denken an gehetzte Menschen, an Arme, aber auch an Reiche:

was sie anstellen, was sie unterlassen.

Wir denken an Leidende, an Zaghafte, an Verlorene. An solche, die stoßen und an die erst recht, die gestoßen werden. An Kleine denken wir und an Große. An im Tiefsten Verletzte und an Trauernde. An Suchende, Haltlose, an Irrende, an Schwätzende.

Wir legen sie dir alle ans Herz.

Erneuere sie, gib aus deiner Quelle Zuversicht, gib Vergebung, schenke Vernunft und Umsicht.

Siehe, dieser Tage bricht ein System der Gier zusammen. Ein Leib des Eigennutzes, der Drohung, des Raffens, des Spaltens.

Du willst einen anderen Leib: ein Leib, dessen Glieder zusammen wirken zum Guten, wo eines das andere achtet und wo keiner ausgestoßen wird. Wo ehre vergeben und Trauer geteilt, wo Reichtum allen zugute kommt und keiner gedemütigt wird.

Wir bitten um deinen Geist, dass dieser Geist sich ausbreitet.

Auch in der weltlichen, der politischen, der wirtschaftlichen Welt soll er wirken – zur Zusammenarbeit, zu vernünftigen Regelungen führen. Dienlich und praktisch soll das Geld werden, bescheiden die Bosse, friedlich die Staaten.

So komme zu uns: als Vernunft, als Mut zur Mündigkeit, als Wille zum Dienen.

Auch als Trost komme zu uns: in unsere Häuser, in unsere Herzen. Wir denken an Toni Speckhard, die wir am Samstag vor einer Woche beerdigt haben. An ihr Leben, bescheiden, standhaft. Wir denken daran, wie sie ihre Arbeit tat, wie sie vergnügt war, wie zuverlässig.

Was sie ihren Angehörigen bedeutet hat – wir bitten um Frieden für sie und für die ihren.

Amen